



inhalt

- 4 *Beweglich bleiben. Ein Gespräch über Demenz mit den Neurologen Dr. Friedrich Edelhäuser und Knut Humberich*
- 10 *Den Menschen in seiner Würde respektieren: Aja's Gartenhaus in Frankfurt/Main*
- 16 *Die Hausgemeinschaften am Heimbach*
- 22 *Ein Projekt, das Schule machen sollte: das „Teekesselchen“ in Herdecke*
- 24 *Interview mit Cornelia Plenter und Dr. Susanne Angerhausen*
- 26 *Die Chance zur Entwicklung nutzen. Ein Erfahrungsbericht von Dr. Christiane Bonhage*
- 30 *Lebenssituationen, die Rücksichtnahme erfordern. Ein Programm für Menschen mit Demenz in der Filderklinik.*
- 30 *Die eigenen Ressourcen stärken. Die „geriatrische Komplexbehandlung“ in Havelhöhe.*

Für die Überlassung des Titelfotos danken wir sehr herzlich dem Eduard-Michelis-Haus in Gladbeck (www.eduard-michelis-haus.de).

Impressum: *medizin individuell*, Nr. 47, Winter 2012/13 | 13. Jahrgang | ISSN 1439-3220 | Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Herausgeber **Herausgeber und Verlag:** Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke gGmbH, Gerhard-Kienle-Weg 4, 58313 Herdecke, Telefon (0 23 30) 62-3638, www.gemeinschaftskrankenhaus.de, in Kooperation mit den Gemeinschaftskrankenhäusern Die Filderklinik, Filderstadt, und Havelhöhe, Berlin **Redaktion und Text:** Dipl.-Biol. Annette Bopp, Hamburg, www.annettebopp.de | *herdecke intern:* Mitarbeit: Matthias Riepe und Mitarbeiter des Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke **Redaktionsrat:** Annette Bopp, Dr. Christoph Rehm, Carsten Strübbe, Peter Zimmermann (v.i.S.d.P.) **Gestaltung:** Hilbig Strübbe Partner, Büro für Design und Kommunikation: Annette Czempik, Carsten Strübbe, www.hilbig-struebbe-partner.de **Illustrationen:** Ari Plikat, www.ariplikat.de **Fotonachweis:** Seite 4/5: Nele Braas, www.nelebraas.de | Seite 10-15: Michael Himpel, www.himpel.net | Seite 18: Hausgemeinschaften am Heimbach | Seite 19: Nikodemus-Werk Seite 20/21: Werner Krüper, www.blickweise.de | Seite 23/24: Stephan Brendgen, www.brendgen-fotodesign.de | Seite 28 : Werner Krüper | Seite 30-33: Maks Richter, www.maks-richter.com | Seite 33: Stephan Brendgen | Herdecke *Intern:* Seite 1-4: Stephan Brendgen **Druck und Verarbeitung:** enßen print+media, Hattingen **Erscheinungsweise:** Die nächste Ausgabe erscheint im Frühjahr 2013 **Anzeigen:** Bitte fordern Sie unsere Anzeigenpreisliste an **Auflage:** 20.000 Exemplare

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER!

„Fremd werden im eigenen Leben“ hat der (selbst betroffene) Journalist Alexander von Cube kürzlich den Verlust der Orientierung genannt, der mit dem Ausdruck „Demenz“ bezeichnet wird. Erst langsam wird der Vorhang von Scham und Tabu beiseite gezogen, hinter dem sichtbar wird, dass heute fast jeder jemanden kennt, der selbst betroffen oder Angehöriger eines an Demenz erkrankten Menschen ist. Verlust von Fähigkeiten, Verlust der Autonomie über das eigene Leben – das sind die Ängste, die sich in den Vordergrund schieben.

Unsere Gesprächspartner in dieser Ausgabe von *medizin individuell* sind alle überzeugt, dass der Kern der Persönlichkeit, ihre Würde und ihre einzigartige Biographie nicht verloren gehen können, auch wenn sie sich mehr und mehr verbergen. Gerade in therapeutischen Situationen, in denen Kreativität und Gegenwart gefragt sind – wie in der Musik, beim Tanz, im Spiel, kann ein Mensch mit Demenz überraschend anwesend sein. Welche Herausforderung an unsere Gesellschaft und ihre Institutionen (z. B. Kliniken oder Wohnumfeld), an unser Einfühlungsvermögen und unsere Kommunikationsfähigkeit in diesem Gedanken der unzerstörbaren Würde der betroffenen Menschen liegt, fangen wir erst an zu greifen.

Dass die Medien das Thema aufgreifen, ist gut – wir müssen darüber reden. Aber jeder, der (meist unvorbereitet) gefordert ist, mit einem Menschen umzugehen, der seine Orientierung verliert, muss dies selber erst mühsam lernen. Dabei ist der Umgang mit den Gefühlen wichtiger als die kognitiven Fähigkeiten. Herzens- statt Hirnqualitäten sind gefragt, wie Uwe Scharf vom Nikodemus-Werk sagt. Und das Verständnis für eine Alterskultur, in der jede Begegnung und jeder Augenblick bis zum Lebensende die Chance zur Entwicklung enthält.

Noch etwas: wenn wir uns als Gesellschaft dieser Herausforderung stellen wollen, ist eine neue Zusammenarbeit zwischen Laien und professionellen Helfern nötig. Alle Projekte zeigen, wie wichtig die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind. So heißt Leben mit Demenz auch, eine neue Form der Solidarität entwickeln – „Zeit-Solidarität“ hat es Klaus Dörner genannt.

Peter Zimmermann

Peter Zimmermann, Vorstand Förderverein
Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke